



Die Förderung der für bestimmte Gebiete der DDR typischen Genres der Volkskunst ist Bestandteil der Kulturpolitik der Partei. In der Annaberger Schnitzschule werden schon die Jüngsten mit der traditionellen erzgebirgischen Schnitzkunst vertraut gemacht. Vor dem Umgang mit dem Schnitzmesser erlernen die Kleinen das Bemalen von Figuren.

Foto: ADN-ZB/Thieme

kulturvoll zu gestalten und vielfältige Begegnungen mit der Kunst herbeizuführen. Stärker noch kommt es darauf an, das für den Sozialismus wesentliche Prinzip der Kollektivität, der Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit durch kulturelle Erlebnisse und Betätigung zu fördern. Die geistig-kulturellen Voraussetzungen für den ökonomischen Leistungsanstieg weiter zu verbessern heißt auch, den wachsenden kulturellen Bedürfnissen und höheren Ansprüchen der Werktätigen nach Literatur und Kunst überall zu entsprechen. Sie ergeben sich vor allem aus den Veränderungen im Arbeitsprozeß durch Wissenschaft und Technik, aus der Erhöhung des Bildungsniveaus und durch die kontinuierliche Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen.

Die Parteiwahlen sind in vielen Parteiorganisationen Anlaß zu Überlegungen, wie die materiell-technische Basis und die finanziellen Fonds der Kultur ideenreicher und effektiver genutzt werden können. Dabei wird davon ausgegangen, daß Erhöhung der Effektivität der Arbeit auf kulturellem Gebiet vor allem heißt, die kulturpolitische Wirksamkeit zu steigern. Ein Weg dazu ist, die noch vorhandenen ungerechtfertigten Niveauunterschiede im geistig-kulturellen Leben zu überwinden.

Auf dem X. Parteitag formulierte Genosse Erich Honecker, daß im Mittelpunkt der kulturellen Tätigkeit die ständige Erhöhung des Kultur-niveaus der Arbeiterklasse und ihrer Leistungen für die Entwicklung der sozialistischen Literatur und Kunst steht. Dieser Prozeß vollzieht sich vor

allem in den Arbeitskollektiven, im Kampf für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution, im sozialistischen Wettbewerb, in der aktiven Teilnahme der Arbeiter an der Leitung und Planung und der weiteren Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie. Der X. Parteitag verwies zugleich darauf, daß die traditionsreiche Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ eine der bewährtesten Formen ist, das Kultur-niveau der Arbeiterklasse zu erhöhen. Das geschieht durch aktives politisches Handeln der Genossen in der Gewerkschaft. Sie wirken darauf hin, daß dieser Bewegung in allen Betrieben die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Konkret bedeutet das, in den über 255000 Produktionskollektiven mit rund 4,6 Millionen Mitgliedern bei der Klärung der Frage zu helfen, was in den 80er Jahren „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ heißt.

Die Parteiorganisationen können während der Parteiwahlen beweisen, daß Tausende von Arbeitskollektiven nach dem X. Parteitag und der 3. Tagung des ZK der SED auf diese Frage bereits mit einer höheren Qualität der Wettbewerbsprogramme Antwort geben. Und hohe Wettbewerbsverpflichtungen verbinden vor allem erfahrene Arbeitskollektive immer bewußter mit der Förderung der praktischen und geistigen Fähigkeiten der Brigademitglieder. In ihrem Kultur- und Bildungsplan nehmen sie solche Vorhaben auf, die sie befähigen, die Aufgaben im sozialistischen Wettbewerb gut zu er-